



NEUE PROFESSOREN AN DER MH STUTTGART

## Die Kunst, das Unvermutete sichtbar zu machen

*Ein Porträt der neuen Schauspielprofessorin Pia Podgornik*

von Prof. Michael Huthmann

Ein Lächeln ist eine mächtige Waffe, man kann sogar Eis damit brechen, sagt der Volksmund. Pia Podgornik, Schauspielprofessorin seit Anfang des Wintersemesters, lächelt zurückhaltend und unaufdringlich freundlich, beiläufig gewinnend und jedem, der ihr begegnet, Offenheit und Vertrauen entgegen bringend. Wenn es allerdings sein muss, signalisiert sie einem Gegenüber, ohne unhöflich zu werden, auch Skepsis oder Ablehnung. Auf sie ist immer Verlass. Wer hellhörig ist, erfährt bei einer Begegnung oder einem Gespräch mit ihr viel über sich selbst. Jeder ist erleichtert, der die verlogenen *Küsschen*

*links und Küsschen rechts*-Umgangsformen der Theaterkantinen durchlitten hat, wenn er mit ihr zu tun hat. Der Tag ist gerettet für denjenigen, der noch unausgeschlafen und entsprechend schlechter Laune in den frühen Morgenstunden durch die Hochschule schlurft und Pia Podgornik trifft, deren Unterrichte um diese Zeit beginnen. Ihre Lebendigkeit und Heiterkeit sind ansteckend. Ihr Lächeln verrät Humor, Intelligenz und Verletzbarkeit. Man denkt an Georg Simmels Charakterisierung der Schauspielkunst und seine Vermutung der *vorzüglichen Eignung des weiblichen Geschlechts* für das Theater, die er vielleicht etwas zu theaterbegeistert im *tieferen Wesen* der Frau zu finden glaubte. Gegen Simmels Ansicht lässt sich argumentieren und Pia Podgornik, obwohl eine starke Frau, wäre vermutlich die letzte, die einer Gleichsetzung von Fraulichkeit und Schauspielkunst vorbehaltlos zustimmte. Wahrscheinlich sähe sie darin eine Entwertung des Spielens und einen sehr männlichen Blick.

**ICH MACHE ALLES MIT DEN BEINEN.  
ALLES MIT DEN BEINEN.  
LACHEN ODER WEINEN.**

Curt Bois

Heinrich Manns Einschätzung dürfte ihr mehr entsprechen: *Schauspielerinnen sind vor allem Arbeiterinnen. Sie bieten auf den Proben zumeist einen nüchternen Anblick.* Es ist ratsam, sich mit ihr nicht anzulegen. Man zieht fast immer den Kürzeren und hat trotzdem aber zauberhafterweise nie das Gefühl, ein Verlierer zu sein. Ein erstaunliches Phänomen. Die ärgerliche Begabung zu triumphierender Rechthaberei ist ihr fremd. Sie kann messerscharf argumentieren, aber gut zuhören und unüberhörbar schweigen. Trotz mädchenhafter und melancholischer Ausstrahlung ist sie eine unbestechliche und reflektierte Autorität. Sie geht unbeirrbar aufmerksam ihren



Weg durch alle Turbulenzen und Aufgeregtheiten, Spannungen und Nervositäten, Eitelkeiten und Zusammenbrüche, die zu künstlerischen Arbeitsprozessen einer Schauspielschule gehören. Wer sie in Arbeitszusammenhängen erlebt, nimmt teil an einer Gratwanderung zwischen spürbarer Nähe und notwendiger Distanz, die von ihr nicht um Haaresbreite überschritten wird. Irgendwann kommt man durch Zufall dahinter, dass diese Frau ein *Doppelleben* führt. Vorsicht! In der Hochschule bekommt das aber niemand mit, denn Diskretion gehört zu ihren Stärken. Pia Podgornik hat zwei Kinder, ist eine hingebungsvolle und sehr verantwortungsbewusste Mutter und dazu noch als Schauspielerin leidenschaftlich dem Theater ergeben. Was dieser Spagat, der eine Dauerattacke ist, bedeutet, können berufstätige Frauen am Besten ermessen. Um diese beiden gegensätzlichen und aufreibenden Sphären zusammenzubringen, das Heft in der Hand zu behalten, muss man wie sie die hohe Lebenskunst beherrschen, sich denkend eins zu fühlen mit dem Ganzen: Trapezkünstlerin und ein bisschen Mystikerin sein.

Pia Podgornik, die in Slowenien und Voralberg aufwuchs, fing als Schauspielerin in Heidelberg an (hier wurde sie 1993 von *Theater heute* als Nachwuchsschauspielerin prämiert), war dann einige Spielzeiten in Mannheim (in dieser Zeit drehte 3sat eine kleine Dokumentation über sie) und gehörte lange zu Friedrich Schirmers Schauspieltruppe am Staatstheater Stuttgart. Pia Podgornik, die bei aller Zartheit eine unverwüstliche, sinnliche Präsenz auf der Bühne hat, war nie ein Theaterstar, sondern fiel auf als protagonistische Ensemblespielerin. Alfred Kerr, immer auf der Suche nach *Menschenpielern*, hätte sie verehrt, geliebt und in seinen berühmten-berühmten Rezensionen besonders herausgestellt. Ihr gelang es immer wieder, mit großen und schwierigen Figuren beeindruckend und schwindelerregend zur weiblichen Identifikationsfigur eines Stücks und seiner Auffüh-

nung zu werden, an großen, scheinbar vertrauten Figuren Unvermutetes sichtbar zu machen. Ausschließlich durch schonungslose, konsequente Offenlegung der Interessen einer Figur und mit Darstellungsmitteln aus persönlich wahrgenommenen und erlebten Impulsen einer gespielten Figur. Sie spielte immer provokant und verstörend gegen alle Konventionen und Regeln eines sich im Theaterbezugs-system leerlaufenden Verabredungstheaters in gelegentlich ästhetisch widerspruchsfreien Inszenierungen, die es ihr schwer machten, in denen sie aber nie die Erwartungen an eine Figur bediente. Ihr ging es darum, sichtbar zu machen, dass Spielen etwas Künstliches und Inszeniertes ist, aber sie wollte im Spielen selbst immer auch dem Leben so nahe wie möglich sein. Sie realisierte große Figuren auf höchstem Konfliktniveau, suchte in der Darstellung ihrer Rollen sich polarisierende Differenzen und Widersprüche, Antinomien und Unvereinbarkeiten. Theater ist für sie eine politische Kunst. Das Gegenteil von Ideologie.

Was ihr auf der Bühne wichtig war und ist, vermittelt sie als schauspielerisches Handwerk ihren Studierenden. Welche Haltung nehmen wir ein zum Leben, zu der Wirklichkeit, die uns umgibt. Das Theater gibt Auskunft über Haltungen, markiert mögliche Haltungen, die einzunehmen sind. Das ist das Politische an diesem Medium, dessen Grundlagen des Spielens und der szenischen Arbeit Pia Podgornik streng, aber vergnüglich als Professorin lehrt. In ihrem Unterricht kommen sich Reflektion und Praxis sehr nahe.

In einer Schauspielausbildung geht es letztlich auf inhaltliche Weise um das Verhältnis zu Texten und ihrer szenischen Verwirklichung. Pia Podgornik fragt nicht nach der Treue einem gedruckten Text gegenüber. Sie sucht als Lehrerin mit den Studierenden schauspielerische Ausdrucksmöglichkeiten, die immer nur ganz persönliche sein können und keine privaten. Sie arbeitet an der Durchdringung des Textmaterials mit Lebendigkeit, Glaubwürdigkeit und Authentizität. Sie entwickelt die sinnliche Wahrnehmung und Phantasie der angehenden Schauspielerinnen und Schauspieler, deren schauspielerische Persönlichkeit, ihr Vermögen, eine zu erarbeitende Rolle in einen lebendigen Dialog mit anderen oder mehreren Figuren zu bringen – sogar mit einem verschwundenen und nicht anwesenden Gegenüber, durch suggestives Schweigen. Die Studierenden lernen das Spielen innerer Verbindungen, das, was nonverbal in den Zwischenräumen einer Szene steckt. Ein Schauspielstudium ist mitunter schmerzlich und oft sehr anstrengend. Pia Podgornik aber ist eine Professorin, die Vertrauen schafft und ein angstfreies Klima herstellt, weil sie eine lebensbejahende Frau ist. Trotzdem arbeitet sie unerbittlich und hart. *Für den Schauspieler ist der Alltag oft eine riskante Operation* (Ivan Nagel). Das beginnt bereits für Studierende in den grauen und gelegentlich trostlos anmutenden Alltäglichkeiten einer Schauspielschule. Pia Podgornik, die ihren Studierenden zeigt, wie Fische fliegen lernen, hilft ihnen auch, die Brücken im Alltag zu finden, die über die alltäglichen Absturzgefahren führen.

